

The German „Datenreport“

Heinz-Herbert Noll, GESIS-ZUMA

Roland Habich, WZB

Datenreport – The Basics

- Comprehensive Report on Economic and Social Situation in Germany
⇒ Major Contribution to German Social Reporting
- Biannual Publication
- Edited by Statistisches Bundesamt in Collaboration with GESIS-ZUMA and WZB
- Produced and Distributed by Federal Agency of Political Education

Editions 1985 to 2006 Split Into Two Parts:

- Part I: Society, Economy, and the State Reflected in Statistics
 - ➔ Official Statistics

- Part II: Objective Living Conditions and Subjective Well-Being in Germany
 - ➔ Science Based Social Reporting

Part II

- ⇒ edited by Roland Habich (WZB) and Heinz-Herbert Noll (GESIS-ZUMA)
- ⇒ ca. 30 authors not only from GESIS-ZUMA & WZB, but also from the DIW, several universities, and other research institutes

Coverage and Impact

- Print-Edition (ca. 30.000 copies) mainly distributed through 'Bundeszentrale für politische Bildung'
- Online-Edition available at websites of involved institutions, e.g.
<http://www.gesis.org/Sozialindikatoren/Publikationen/Datenreport/dr06.htm>
 - ⇒ enormous number of downloads

Users

- University- and School-Teachers
- Researchers
- Policy Makers
- Media
- General Public

2008 Edition Introduces Two Major Innovations:

- New Integrated Structure
- New Format & Layout

Structure and Content 2006

Part I: Society, Economy and the State Reflected in Statistics

- 1 **Population**
- 2 **Education**
- 3 **Employment and Unemployment**
- 4 **Incomes and Expenditures**
- 5 **Housing**
- 6 Freizeit und Kultur
- 7 Gesellschaftliche Mitwirkung
- 8 **Health**
- 9 **Social Security**
- 10 Justiz
- 11 Öffentliche Haushalte
- 12 **Macro Economy**
- 13 **Agriculture and Forestry**
- 14 Produzierendes Gewerbe
- 15 Dienstleistungsbereich
- 16 Preise, Verdienste und Arbeitskosten
- 17 Verkehr
- 18 Energie und Rohstoffe
- 19 Umwelt
- 20 **Deutschland und die Europäische Union**

Part II: Objective Living Conditions and Subjective Wellbeing in Germany

- 1 Konzepte und Daten der Sozialberichterstattung
- 2 **Satisfaction in Life Domains**
- 3 **Value Orientations, Aspirations, Expectations**
- 4 **Health**
- 5 **Education**
- 6 **Labour Market Situation and Expectations**
- 7 **Housing Conditions and Costs**
- 8 Familie und Lebensformen
- 9 **Attitudes Towards Womens Role**
- 10 Freizeitaktivitäten und Mediennutzung
- 11 Öffentliche Sicherheit und Kriminalitätsbedrohung
- 12 Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- 13 **Living Conditions of the Elderly**
- 14 Zuwanderer und Ausländer in Deutschland
- 15 Lebensbedingungen im regionalen Bereich
- 16 Soziale Schichtung und soziale Lagen
- 17 **Social Mobility**
- 18 Einkommen - Verteilung, Angleichung, Armut und Dynamik
- 19 Einstellungen zu sozialer Ungleichheit
- 20 Politische Integration und politisches Engagement
- 21 Demokratie und Sozialstaat
- 22 **Lebensbedingungen und Wohlbefinden in Europa**



Datenreport 2008

Table of Contents (Extract)

1	Population	
	Population	destatis
	
5	Labour Market and Employment	
	Employment and Unemployment	destatis
	Labour Market Situation and Expectations	Elke Holst, Jürgen Schupp
	Attitudes Towards Work and Work Satisfaction	Michael Braun, E. Scholz
	
13	Leisure and Societal Participation	
	Leisure and Culture	destatis
	Donations and Volunteering	Eckhard Priller
	Social Participation and Integration	Angelika Scheuer
14	Democracy and Political Participation	
	Elections and Voter Participation	destatis
	Political Integration and Participation	Bernhard Weißels
	Attitudes Towards Democracy	Edeltraud Roller, Dieter Fuchs
15	Subjective Wellbeing and Value Orientations	
	Satisfaction Across Life Domains	Bernhard Christoph
	Value Orientations, Aspirations and Expectations	Angelika Scheuer
16	Germany in Europe	
	Germany and the European Union	destatis
	Living Conditions and Wellbeing in Europe	Jörg Dittman, Angelika Scheuer

The new Layout...

7	Sozialstruktur und soziale Lagen	xx
7.1	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
7.1.1	Oratori insectat aegre parsimonia sa	xx
7.1.2	Chirographi adquireret	xx
7.1.3	Cathedras spinosus iocari apparatus	xx
7.1.4	Caesar praem	xx
7.2	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
7.2.1	Agricolae agnascor	xx
7.2.2	Suis vocificat adfabilis	xx
7.2.3	Pompeii senesceret aegre gulosu	xx
7.2.4	Gulosus concubine iocari umbraculi, utcunque plane	xx
8	Wohnverhältnisse	xx
8.1	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
8.1.1	Rures circum	xx
8.1.2	Octavius plane frugaliter vocificat rures	xx
8.1.3	Rures amputat verecundus sabu	xx
8.1.4	Aegre adlau	xx
8.2	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
8.2.1	Tremulus oratori vocificat utilitas cathedras.	xx
8.2.2	Octavius deciperet saetosus ossif	xx
8.2.3	Perspica chirographi amputat Aquae Sulis,	xx
9	Gesundheit und soziale Sicherung	xx
9.1	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
9.1.1	Apparatus bellis deciperet syrtes. Saburre	xx
9.1.2	Saburre fermentet chirographi, quamqu	xx
9.1.3	Rures divinus imputat appar	xx
9.1.4	Ossifragi divinus circumgr	xx
9.2	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
9.2.1	Vix quinquennalis concubine iocari syrtes.	xx
9.2.2	Optimus verecundus oratori amputat ae	xx
9.2.3	Cathedras amputat agricolae	xx
9.2.4	Medusa verecunde agnascor	xx
10	Öffentliche Sicherheit und Strafverfolgung	xx
10.1	Verecundus syrtes libere vocifi	xx
10.1.1	Optimus utilitas oratori celeriter conubium	xx
10.1.2	Augustus senesceret Pompeii, utcunque	xx
10.1.3	Catelli corrumperet cathedr	xx
10.1.4	Utilitas matrimonii spinos	xx

The new Layout...

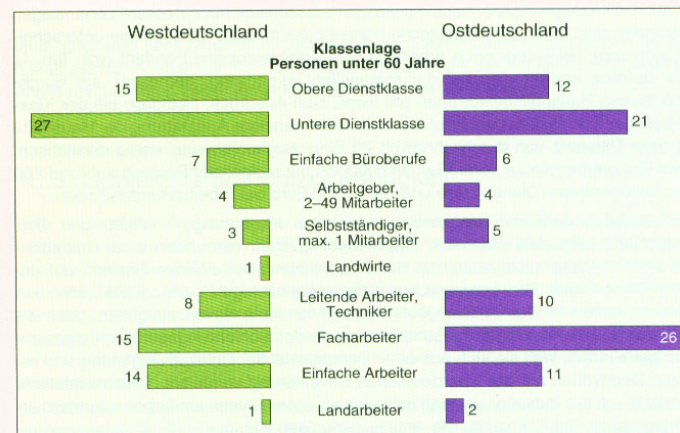
ordnung in die Struktur sozialer Schichten angeht, scheint sich der ehemals erhebliche Abstand in Ost und West verringert zu haben.

Dennoch variieren in Ost und West die Auffassungen darüber, ob man in der bundesdeutschen Gesellschaft im Wohlstand leben würde. Während die Zustimmung dazu zwar auch in Westdeutschland nach der sozialer Lage variiert, sich aber auf einem sehr hohen Niveau bewegt, findet diese Auffassung in Ostdeutschland insgesamt nur wenig Zustimmung.

16.2 Klassenlagen

Die Darstellung von sozialen Lagen ist eine von mehreren Möglichkeiten, die Sozialstruktur einer Gesellschaft abzubilden. Eine andere Vorgehensweise, die ebenfalls vom die Lebenschancen prägenden Einfluss der Erwerbsarbeit ausgeht, ist das Konzept der »Klassenlagen«. Das Konzept an sich geht auf den soziologischen Klassiker Max Weber zurück und wurde in den beiden letzten Jahrzehnten entsprechend operationalisiert, um die Sozialstrukturen fortgeschrittener Industriegesellschaften und vor allem deren Veränderung vergleichend analysieren zu können. Daneben spielt dieses Konzept auch bei der Analyse von sozialer Mobilität (vgl. Teil II, Kap. 17) oder bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungsgerechtigkeit (vgl. Teil II, Kap. 5) eine wichtige Rolle.

Abb. 2: Klassenlagen in West- und Ostdeutschland



Datenbasis: Allbus 2002.

The new Layout...

1 Bevölkerung

1.1 Zahlen und Fakten

1.1.1 Die Bevölkerung im Spiegel der Statistik

Daten über Struktur und Entwicklung der Bevölkerung gehören zum grundlegenden Informationsbedarf für fast alle Bereiche von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Politik benötigt sie, weil viele Entscheidungen – etwa im Bildungs- und Gesundheitswesen – nur auf der Grundlage exakter bevölkerungsstatistischer Angaben getroffen werden können. Für das wirtschaftliche Geschehen sind demographische Gegebenheiten von Bedeutung, weil sie Informationen über die Menschen als Arbeitskräfte, Einkommensbezieher und Konsumenten liefern.

Hinter den Zahlen über die Bevölkerungsentwicklung verbergen sich aber auch Werthaltungen und Lebenseinstellungen, die ihrerseits wieder Rückwirkungen auf die Bevölkerungsstruktur haben. So spiegelt sich z. B. in der Zahl der Eheschließungen und -scheidungen, der Geburtenentwicklung und der Familiengröße die Einstellung der Gesellschaft zur Familie und zu Kindern wider. Der Altersaufbau hat direkte Auswirkungen auf die Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Bevölkerung und beeinflusst daher unmittelbar ihre Lebensweise. → Tab. 1

Aufgrund dieser vielfältigen Wechselwirkungen und des weit reichenden Bedarfs an demographischen Daten ist es nicht verwunderlich, dass die Bevölkerungsstatistik zu den traditionsreichsten Arbeitsgebieten der amtlichen Statistik gehört. Auf den Ergebnissen der Volkszählung aufbauend, führen die statistischen Ämter die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes durch. Für die Bevölkerungsfortschreibung werden die Aufzeichnungen der Standesämter über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle herangezogen. Über die Wanderungsbewegungen, d. h. die Zu- und Fortzüge, geben die Unterlagen der Einwohnermeldeämter Auskunft. Die Bevölkerungsdaten der Fortschreibung werden ergänzt durch die Ergebnisse des jährlichen Mikrozensus, der eine Auswahl von 1 % der Bevölkerung erfasst und durch Hochrechnung verlässliche Aussagen über die Gesamtheit ermöglicht. Für die ehemalige DDR liegen in der Bevölkerungsstatistik im Wesentlichen den bundesdeutschen vergleichbare Angaben vor.

Schreibung werden die Aufzeichnungen der Standesämter über Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle herangezogen. Über die Wanderungsbewegungen, d. h. die Zu- und Fortzüge, geben die Unterlagen der Einwohnermeldeämter Auskunft. Die Bevölkerungsdaten der Fortschreibung werden ergänzt durch die Ergebnisse des jährlichen Mikrozensus, der eine Auswahl von 1 % der Bevölkerung erfasst und durch Hochrechnung verlässliche Aussagen über die Gesamtheit ermöglicht. Für die ehemalige DDR liegen in der Bevölkerungsstatistik im Wesentlichen den bundesdeutschen vergleichbare Angaben vor.

Seit 2001 werden grundsätzlich in der amtlichen Statistik über die Bevölkerung nur noch Daten für Berlin insgesamt nachgewiesen, sodass bei Bevölkerungsangaben für das frühere Bundesgebiet und für die neuen Länder, soweit noch ein getrennter Nachweis erfolgt, Berlin bei den neuen Ländern enthalten ist.

1.1.2 Bevölkerungsentwicklung

Ende 2004 hatte Deutschland 82,5 Mill. Einwohner und damit knapp 13,2 Mill. mehr als 1950. In West- und Ostdeutschland hat sich die Bevölkerungszahl seit 1950 jedoch sehr unterschiedlich entwickelt. Im früheren Bundesgebiet stieg sie

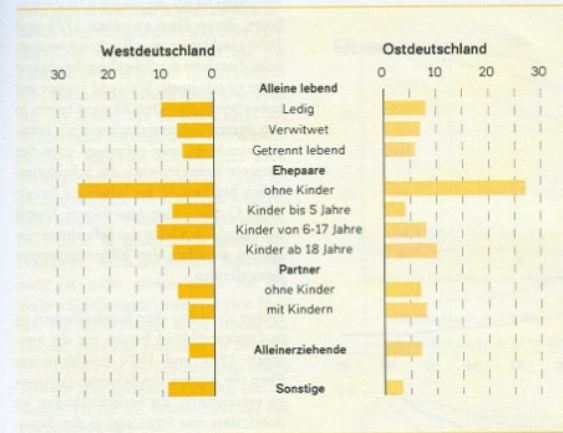
Tab. 1 Bevölkerung am 31.12.2004 nach ausgewählten Altersgruppen

Alter von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt		Weiblich	
	1 000	%	1 000	%
Deutschland				
Unter 15	11 925	14,5	5 808	13,8
15-40	26 650	32,3	13 045	31,0
40-65	28 559	34,6	14 200	33,7
65 und älter	15 367	18,6	9 095	21,6
Insgesamt	82 501	100	42 147	100
Früheres Bundesgebiet¹				
Unter 15	10 078	15,3	4 908	14,6
15-40	21 128	32,2	10 419	31,0
40-65	22 379	34,1	11 130	33,2
65 und älter	12 095	18,4	7 112	21,2
Insgesamt	65 680	100	33 569	100
Neue Länder²				
Unter 15	1 847	11,0	899	10,5
15-40	5 522	32,8	2 626	30,6
40-65	6 180	36,7	3 070	35,8
65 und älter	3 271	19,5	1 983	21,2
Insgesamt	16 821	100	8 578	100

1) Ohne Angaben für Berlin-West. 2) Einschl. der Angaben für Berlin.

The new Layout...

Abb. 9 Lebens- und Familienformen in Ost- und Westdeutschland in %



der Erstheirat zu erwarten, da meist erst nach dem Abschluss der schulischen und beruflichen Ausbildung geheiratet wird. Diskutiert wird auch, ob durch die höhere Bildung und die verbesserten beruflichen Möglichkeiten für Frauen die Attraktivität einer Heirat gesunken ist und damit nicht nur ein Aufschub der Heirat, sondern auch dauerhaft höhere Ledigenquoten einhergehen. Wenn auch für die allerjüngsten Jahrgänge nur Prognosen möglich sind, so sind weniger als 20 % der westdeutschen Frauen, die zwischen 1956 und 1965 geboren sind, bis zum 40. Lebensjahr unverheiratet geblieben.

In Ostdeutschland ist eine andere Entwicklung zu beobachten als in Westdeutschland. Die weitgehende Eingliederung der Frauen in die berufliche Ausbildung und das Berufsleben hatte sich in der damaligen DDR nicht in einem höheren Heiratsalter niedergeschlagen. Allerdings waren auch die Wahlmöglichkeiten geringer und ein Leben außerhalb der elterlichen Wohnung wurde für junge Männer und Frauen in der Regel nur über eine Heirat oder Elternschaft ermöglicht. In den beiden älteren Kohorten in Ostdeutschland wurde der überwiegende Teil der Ehen innerhalb einer kurzen Altersspanne geschlossen: Bereits bis zum Ende des 25. Lebensjahres waren nahezu 80 % der Frauen verheiratet. Erst in der jüngsten Kohorte, den Geburtsjahrgängen ab 1966, ist eine erhebliche Veränderung festzustellen. Es wird nun auch in den neuen Bundesländern deutlich später geheiratet. Hier zeigt sich aus der Kohortenperspektive der drastische Rückgang in der Heiratsneigung nach dem Ende der damaligen DDR. In den neuen Bundesländern fand damit eine rasche Annäherung an die alten Bundesländer in Richtung eines deutlich gestiegenen Heiratsalters und höherer Ledigenquoten statt. Zunehmende Wahlmöglichkeiten, aber auch wirtschaftliche und soziale Unsicherheiten, die mit dem sozialen Transformationsprozess auftraten, haben wohl maßgeblich zu dieser raschen Veränderung des Verhaltens beigetragen. → Abb. 10

1.2.2 Heiratsalter und Ehedauer

Der sozialstrukturelle Wandel im Bereich der Familie ist letztlich auf Verhaltensänderungen zurückzuführen. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, ob und in welchem Alter Männer und Frauen heiraten und auch wie stabil die Ehen sind. Ein Wandel in der Heiratsneigung lässt sich anhand der Quote

von bisher Unverheirateten im Alter von 18 bis 40 Jahren anschaulich darstellen. Abbildung 2 zeigt, welcher Anteil einer Kohorte von Geburtsjahrgängen zu bestimmten Lebensjahren noch keine Ehe geschlossen hat. Der Verlauf der Kurve unterscheidet sich deutlich zwischen den verschiedenen Geburtskohorten in den alten Bundesländern. Seit den Geburtsjahrgängen der frühen 1950er-Jahre bleiben in der jeweils jüngeren Kohorte immer mehr junge Frauen länger ledig, und die Kurven zeigen dementsprechend einen flacheren Verlauf. Während in der ältesten Kohorte nahezu 80 % bereits mit 26 Jahren verheiratet waren, trifft das nur für 60 % der nächst jüngeren Kohorte (1956–1965) zu. Bei der jüngsten Kohorte verläuft der Heiratsprozess noch langsamer, das heißt es wird noch später eine Ehe geschlossen. Von dieser Geburtskohorte haben auch mit dem Ende des dritten Lebensjahrzehntes erst 60 % eine Ehe geschlossen. Dieser Anstieg des Heiratsalters fand zeitgleich mit der Bildungsexpansion statt. Allein durch die längere Ausbildungsdauer der davon profitierenden Kohorten ist ein Aufschub bei

Tab. 12 Lebenspartnerschaften 2004 in %

Derzeit feste Partnerschaft	in %	
	West	Ost
16–30 Jahre	47	54
31–45 Jahre	57	54
46–60 Jahre	39	41
61 Jahre +	14	19

Davon: Partner wohnt im Haushalt	in %	
	West	Ost
16–30 Jahre	40	46
31–45 Jahre	65	70
46–60 Jahre	54	68
61 Jahre +	46	58

Datenbasis: SOEP 2004.

Expected Release of Datenreport 2008

⇒ Late October This Year